

# Zeitschrift

für

# Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.  
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **Emil Clemen**, Berlin, für den Inseratenteil: **Ido Lehmann**, Neudamm.  
Druck und Verlag: **J. Neumann**, Neudamm.

**Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.**  
Zu beziehen durch die Post (Nr. 8184 der Postzeitungspreisliste), von der Verlagbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrsabonnement für 2 Mk. 50 Pf.

Neudamm,  
Sonnabend, den 18. Dezember 1897.

**Inserationspreis:**  
für die dreispaltige Petitzeile 25 Pfennige. Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungsangebote und Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach Uebereinkommen.

**Mitarbeiterbeiträge**, auch kleinste Artikel, werden sämtlich honorirt; Originalzeichnungen zum doppelten Sage. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingesandt sind; mit der Annahme der Manuscripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommenen Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich pränumerando zu Quartalsanfang.

**Inhalt:** Die öffentlichen Park-, Garten- und Baumanlagen der Stadt Berlin. IX. Der Pariser Platz und die Straße „Unter den Linden“. Von G. Söhrer. — Zur Organisation der nach Dahlem zu verlegenden Gärtner-Lehranstalt zu Wildpark bei Potsdam. Von Karl Fritsch. — In der Provence. Von G. Sprenger. — Kleinere Mitteilungen. — Bücherchau. — Personalien.

## Abonnements-Einladung.

Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß mit Nummer 52 das Quartalsabonnement auf die

## „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“

(eingetragen unter Nr. 8184 der Postzeitungspreisliste pro 1898)

abläuft. Jeder deutsche Gärtner sei zu einem Abonnement auf das vorzügliche Fachblatt hiermit ergebenst eingeladen.

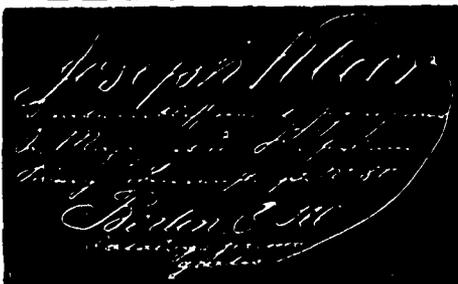
Die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ erscheint wöchentlich reich illustriert und berücksichtigt unter gebührender Würdigung aller Zweige des Gartenbaues insbesondere Landschaftsgärtnerei, Gartenkunst und Dendrologie.

Jedem Landschaftsgärtner und Gartenkünstler, jedem Vorsteher großer gärtnerischer Anlagen, sowie jedem nach Bildung strebenden jüngeren Gärtner wird die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ unentbehrlich sein.

Die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ ist zu beziehen für 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal frei ins Haus durch jede Buchhandlung.

Um zahlreiches Abonnement wird gebeten.

Der Verlag der „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“.  
J. Neumann, Neudamm.



### Schleuder-Honig,

Ia. Qual., Vorrat 100 Ctr. Die 10-Pfd.- (5 kg)-Dose, weiß zu 5,80, gelb 5,40 Mk., lief. frk. Nachn. die 1863 gegründ., stets in 1. Preisen prämierte Bienenwirtschaft d. **Wwo. Buding & Sohn**, Friedswetter, Angern. 95)

Probenummern der „Monatschrift für Kakteenkunde“ versendet auf Verlangen **J. Neumanns Verlagbuchhandlung, Neudamm.**

### Raupenleimbandpapier,

beste, wetterfest präparierte Ware, p. 10 Rollen, jede 40 m lg., 10 cm breit, M. 9, p. 5 Rollen, jede 40 m lg., 10 cm breit, M. 5, liefere portofrei nach jeder deutschen und österreichischen Poststation, gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. (85)

Gelbe Mühle, Düren (Rheinland). **Benrath & Franck.**

In dem auf der **Liegnitzer Gartenbau-Ausstellung** veranstalteten Preiswettbewerb behufs Erlangung eines Entwurfes für den **Visse-Plan** ist der erste Preis auf 250 Mark nebst Medaille erhöht worden.

J. Neumann, Neudamm, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft und Gartenbau, Forst- und Jagdwesen, Weichnachs-Bücherverzeichnis 1897. Herb & Balle, Samen- und Blumenzwiebel-Züchter, Kapell, Hauptverzeichnis über Samen.

## Personalia.

### Erfahrener, tüchtiger Gärtner

gesucht, welcher befähigt ist, einen alten Garten nach heutigem Geschmack zu verändern. Zeugnisse, Empfehlungen, Gehaltsansprüche zu senden an

**Baron von Buhl,**  
Großkochen bei Pankhausen, Ostpr. (104)

## Vermischte Anzeigen.



**Vereinsmitglieder hohen Rabatt!**

## Allen Abonnenten sei empfohlen die Einbanddecke

für den XV. Jahrgang der „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“.

Dieselbe ist in grün Leinen mit reichem Schwarz- und Golddruck, passend zu den älteren Jahrgängen, hergestellt und kostet frei ins Haus

**= 1 Mark 50 Pf. =**

Einbanddecken zu allen älteren Jahrgängen können in derselben Ausstattung zu gleichem Preise geliefert werden. Bei Bestellungen ist der Betrag thunlichst einzufenden. Dieselben sind zu richten an

**J. Neumann, Neudamm.**

## Die Baumschule und der Obstbau.

### Ein Leitfaden

für Gärtner, Landwirte, Lehrer und Gemeinde-Verwaltungen. Von H. Lindemuth, Königl. Garteninspektor und Dozent an der landwirtschaftl. Hochschule zu Berlin. Preis: M. 1,30 kartoniert.

Zu beziehen von  
**J. Neumanns Verlagsbuchhandlung, Neudamm.**

Unseren Lesern machen wir heute die ergebenste Mitteilung, daß im Verlage von **J. Neumann in Neudamm** vom 1. Januar an eine „Fischerei-Zeitung“ erscheint. Das neue Fachblatt wird herausgegeben unter dem Titel:

**Fischerei-Zeitung.** Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Wilh. Drösch-Schwerin i. M. und Fischerei-Direktor Heyling-Bromberg-Jagdshüg. Erscheint wöchentlich Sonnabends — Abonnementspreis pro Quartal eine Mark.

Der Gärtner und Gartenbesitzer, insonderheit der Vorsteher größerer Gartenanlagen wird häufig Gelegenheit haben, Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft in den Gewässern der ihm unterstellten Anlagen zu betreiben oder doch beaufsichtigen zu müssen, es wird ihm daher ein rein auf dem Boden der Praxis stehendes Fachblatt, welches Anregungen und Belehrungen wertvoller Art bietet, hochwillkommen sein. Der Abonnementspreis für die „Fischerei-Zeitung“ ist mit einer Mark pro Quartal so niedrig eingesezt, um auch denjenigen den Bezug des Blattes möglich zu machen, welcher den Fischereibetrieb nur als Nebenbetrieb ansehen kann. Die in dem Blatte gebotenen Unterweisungen werden den geringen Kostenpreis für die Anschaffung des Blattes durch Vergrößerung der Einnahmen aus dem Fischereibetriebe in allen Fällen reichlich bezahlt machen.

Eine Probe-Nummer der „Fischerei-Zeitung“ ist der heutigen Nummer unseres Blattes beigelegt. Für Bestellungen ist der auf Seite 17/18 des Inseratenteiles befindliche Bestellschein zu benutzen. Zu beziehen ist die „Fischerei-Zeitung“ von jeder deutschen Postanstalt (eingetragen unter Nr. 2464a durch ersten Nachtrag der Postzeitungspreisliste für 1898), sowie durch jede Buchhandlung. Von der Verlagsbuchhandlung direkt kann sie unter Streifband franco für das Inland mit 1 Mk. 50 Pf., für das Ausland mit 2 Mk. pro Quartal bezogen werden.

**Extrastarke Parkdüngung**  
**(Platanus, Linus, Jilja etc.)**  
**Starke Solitärgehölze**  
— in vorerwähnten Arten.

Berlin N. 53,  
Schwedter Straße an der Ringbahn.  
**Biesenthal,**  
Berlin-Stettiner  
Bahn.

**H. Lorberg. Baumschulen.**

Preis-Verzeichnisse gratis und franco  
über: Obstbäume, Alleebäume, Ziergehölze, Nadelgehölze, Heckenpflanzen, Rosen, Erdbeeren, Spargelpflanzen.

**Fabrik**  
geodätischer  
Instrumente, Meß-  
gerätschaften



**Lager**  
aller Sorten  
Zeichenpapiere,  
Schreib- u. Zeichen-  
Utensilien,

als:  
Nivellierinstrumente, Chiodolite, Winkelspiegel und Prismen, Winkelköpfe, Staffelnzeuge, Nivellier- und Meßlatten, Fluchtstäbe, Visierkreuze u. s. w., Reißzeuge, Zeichenpapiere, Schreibpapier in ca. 70 Sorten, Zeichen-Maßstäbe, Euschen, Pinsel, Farbschalen, Blei- u. Farbstifte, Radiergummi, u. s. w.

**Techn. Versandgeschäft R. Reiss, Siebenwerda.**

Katalog mit ca. 1000 Abbildungen, sowie Muster von Schreib- und Zeichenpapieren gratis. (100)

## Die öffentlichen Park-, Garten- und Baumanlagen der Stadt Berlin.

### IX. Der Pariser Platz und die Straße „Unter den Linden“.

Von E. Böttcher, Berlin.

Wer jemals Gelegenheit hatte, den imposanten Straßenzug zwischen Brandenburger Thor und dem Denkmale Friedrichs des Großen gegenüber dem Palais weiland Kaiser Wilhelms I. mit dem Platz am Opernhause und dem Lustgarten östlich, dem Platz vor dem Brandenburger Thore bis zur Siegesallee westlich, in festlichem Kleide

weisen weisen sowohl die Flächen für die Häuserblöcke, wie auch für die Plätze unmögliche, schwer auszunütende Formen auf, oder die Plätze sind so klein bemessen, daß sie nur als Vereinigungspunkte sich kreuzender Straßenzüge gelten können, wobei für gärtnerischen Schmuck höchstens kleine Dreiecke u. oder gar nichts übrig bleibt. Es seien nur genannt der Augusta Viktoria-Platz mit der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche und der Kaiser Friedrich-Platz mit der neuen Garnisonkirche. Für die neuzeitlichen Entwürfe von Bebauungsplänen großer Städte sind wohl ausschließlich die städtischen Bauverwaltungen maßgebend. Der Straßenzug als solcher wird zu einseitig berücksichtigt, die übrig bleibende



Der Pariser Platz mit dem Brandenburger Thore zu Berlin.

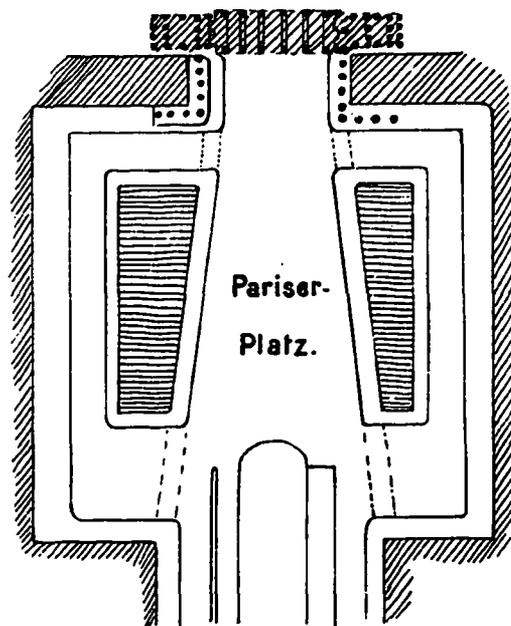
prangen zu sehen, sei es als *via triumphalis* beim Einzuge des siegreichen Heeres u., sei es als *via funeralis* bei dem Leichenbegängnisse des Großen Kaisers am 15. März 1888, oder als Feststraße beim Einzuge befreundeter Monarchen und bei sonstigen Gelegenheiten, der wird den erhabenen Eindruck dieses Weltstadtbildes, d. h. den großartigen Rahmen, den diese Anlage solchen Festlichkeiten zu geben vermag, so bald nicht vergessen. Leider muß auch hier wieder dem Bedauern über das Schablonenhafte mancher Städte-Bebauungspläne Ausdruck gegeben werden. Man sehe sich nur irgendeinen Bebauungsplan einer modernen Großstadt an. Nichts als Vier- und Rechtecke und deren mehr stumpf- bzw. spitzwinklige Abweichungen aneinander gereiht. Ja, zu-

Fläche in der Form zu wenig. Man vermißt vollständig die Kreislinie, die Kurve u., es fehlt mit einem Worte die architektonische Ausarbeitung der Grundfläche. Das Schablonenhafte überwuchert alles andere, man spürt in diesen Städte-Entwürfen nicht einmal den Geist eines talentvollen Originals, geschweige denn Genialität. Da erweckt es denn ein eigenartiges Interesse, daß der hier in Rede stehende Straßenzug einer Frau, wenn auch einer hochgeborenen, sein Entstehen vor mehr denn 200 Jahren verdankt. Dorothea, die zweite Gemahlin des Großen Kurfürsten, erhielt von letzterem das Gelände der heutigen Dorotheenstadt als Geschenk. Sie legte die Straße „Unter den Linden“ an. Über 100 Jahre später (1789–1793) ist von Langhans

Bater (geb. 1733, gest. 1808) das Brandenburger Thor erbaut worden, und zwar nach dem Vorbilde der Propyläen zu Athen. Es hat eine Breite von 62,50 m bei 20 m Höhe und besteht aus einem Doppelportikus von 12 dorischen, kannelierten, je 14 m hohen Säulen, die fünf Durchgänge für Wagen bilden, während für Fußgänger 1868 ein im gleichen Stile gehaltener Säulenbau von je 18 Säulen an der Süd- bezw. Nordseite errichtet wurde. Die Attika trägt die in einer Quadriga stehende, von Shadow modellierte Siegesgöttin, 6,3 m hoch, in Kupfer getrieben. Diese Viktoria wurde 1807 von den Franzosen entführt, um den Triumphbogen auf dem Karussellplatz in Paris zu zieren, kam aber nicht zur Aufstellung und wurde 1814 zurückgebracht. Seitdem fährt sie das Viergespann der Stadt zu, entgegengesetzt wie vor 1807.

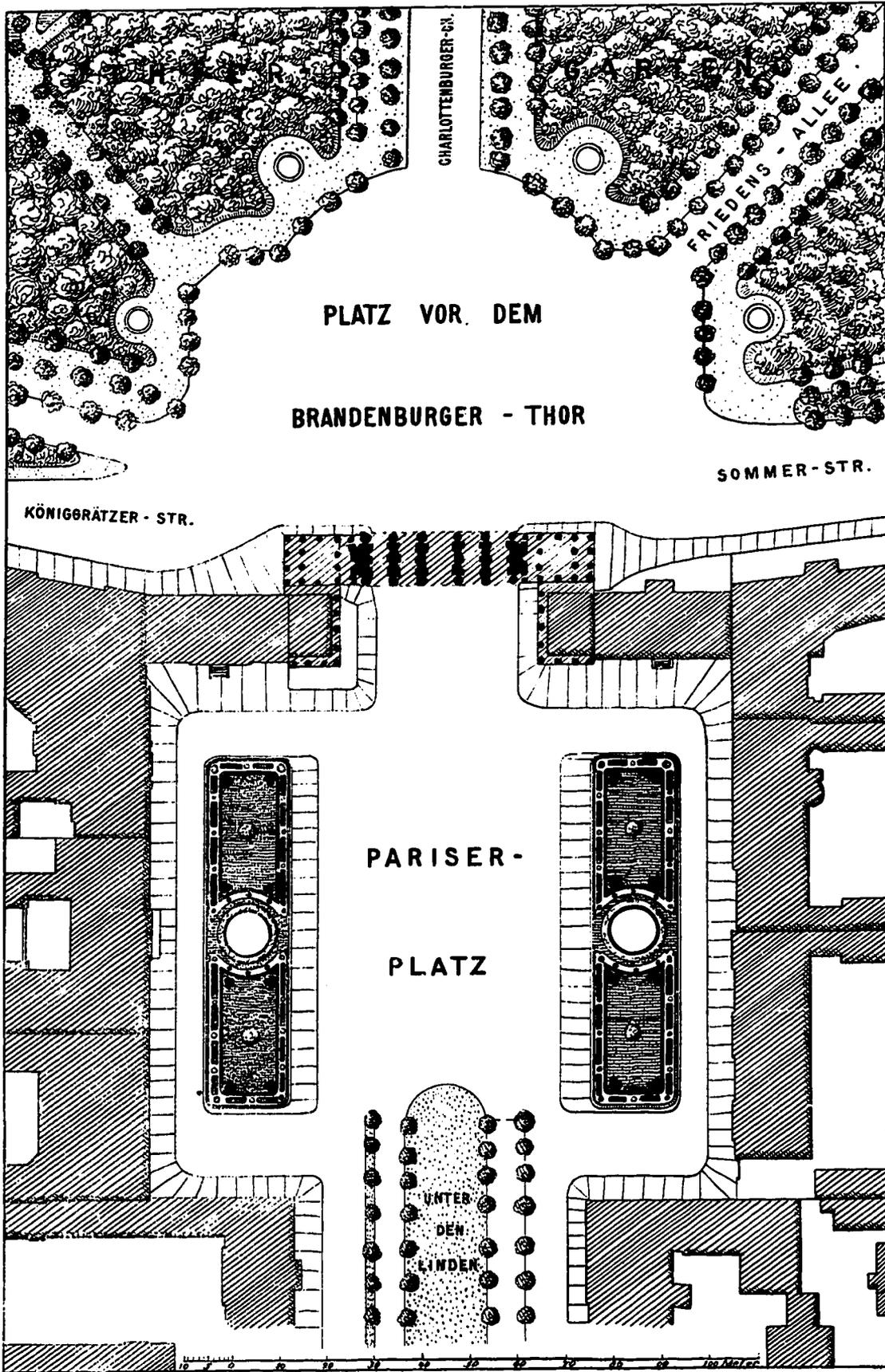
Bis zum Jahre 1880 zeigte der Pariser Platz ein wenig erfreuliches Bild. Mit einem Steinpflaster schlechtester Güte versehen, dienten zwei Fußgängersteige, von den Häuserreihen südlich und nördlich in schräger Richtung zum Brandenburger Thore führend, als Verkehrswege für Promenierende. Der seitens der Bauverwaltung aufgestellte Entwurf zur Neuregulierung des Platzes hatte diese schräg zum Thore führenden Bürgersteige beibehalten und dadurch die architektonische Gestaltung des Platzes, die bei dem monumentalen Charakter der Gesamtanlage ein Hauptfordernis war, total zerstört. Es trat auch hier wieder, wie so oft, an den Gartenkünstler die schwierige Aufgabe, auf einem streng regelmäßigen Platz, noch dazu im vornehmsten Stadtteile, unregelmäßige Flächen gartenkünstlerisch so zu verschönern, daß der in erster Linie begangene Fehler nicht noch vergrößert wurde. Der Schöpfer der gegenwärtigen Anlage, der Gartendirektor der Stadt Berlin, Herr Mächtig, gab in seinem Entwurf den für gärtnerischen Schmuck bestimmten Flächen die regelmäßig rechteckige Form, wobei die für gärtnerische Dispositionen in Fortfall kommenden spitzen Dreiecke mit zierlichem Mosaikpflaster vorgesehen waren. Diese Rechtecke waren in drei Teile zerlegt gedacht, in der Mitte ein quadratisches und zu beiden Seiten längliche Stücke, das Ganze gewissermaßen als Vorgarten eingerichtet. Die Bauverwaltung schloß sich diesem Entwurf glücklicherweise an, und es fielen in der Folge auch die von den Bürgersteigen der Straße „Unter den Linden“ nach dem Brandenburger Thore direkt in schräger Richtung führenden Fußgängerverbindungen (siehe nebenstehende Skizze). Eine erneute Bearbeitung des gärtnerischen Projektes gab ihm die einheitliche, gleichsam zwei große Parterres darstellende Gestalt. Der großen, mittleren Steinfläche gegenüber war dieses Zusammensetzen durchaus geboten. Wie die einfachen Lineamente der Rabatten die Wirkung der Flächen begünstigen, so ist durch die Tieflegung der Rasenspiegel auch der plastischen Formgebung Rechnung getragen, was durch die Bepflanzung wesentlich unterstützt wird. Während die äußersten vier runden Eckgruppen (eines jeden Stückes) und die inneren vier länglichen Gruppen um die Fontäne durch kräftige, mittelhohe Blütensträucher,

wie *Syringa chinensis*, *S. persica*, *Deutzia crenata* fl. pl., *Spiraea van Houttii* zc., besetzt sind und sich daran auf den mit Epheu belegten Mittelstücken der Doppelrabatte *Buxus arborescens* anschließen, sind die Ecken der Rasenspiegel mit *Taxus baccata erecta* bepflanzt. Die weiteren mit Epheu besetzten Mittelstücke der Längsseiten sind in der Mitte mit Zwerg-Thuja (*Thuja pygmaea hort.*) bepflanzt, und sämtliche Kreise der Doppelrabatte enthalten in der Mitte je ein Exemplar *Paeonia arborea*, während der übrige Raum mit *Deutzia gracilis* ausgefüllt ist. Die eigentliche Rabatte ist durchweg mit Monatsrosen, und zwar „Felleberg“ besetzt. Diese vorzügliche Monatsrose blüht bis spät in den Herbst hinein, ohne daß die leichteren Nachfröste wesentlichen Schaden anrichten. Die vier Mittelgruppen der Rasenstücke sind besetzt mit *Dracaena australis* (darunter die höchsten ca. 5 m), *Sparmannia africana*, *Phormium tenax*, *Aralia*



*Sieboldii* zc. Während der Winterszeit wird dieses Material durch Kottannen ersetzt. Da die immergrünen Gehölze und Koniferen überhaupt vorherrschen, und die Rosenrabatten, die Epheustücke, die Kästen zum Winterschutz der Paeonien mit *Juniperus*-Grün in musterhafter Weise bedeckt werden, so gewährt auch im Winter die Anlage, soweit keine Schneedecke vorhanden, einen vorteilhaften Eindruck. Auf dem Streifen um die Fontäne finden wir *Iris*, *Hemerocallis*, *Funkia* (*coerulea*, *Sieboldii*) zc.

Die Abbildung Seite 307 zeigt die Straße „Unter den Linden“ vom Opernplatze aus. Im Vordergrund links erblickt man das Palais weiland Kaiser Wilhelms I., 1834—1836 von Langhans Sohn (geb. 1781, gest. 1869) erbaut. Gerade gegenüber in der Achse der Straße erhebt sich das Reiterstandbild Friedrichs des Großen. Das äußerst figurenreiche Denkmal ist das Haupt- und Meisterwerk Rauchs (geb. 1777, gest. 1857). Es ist



Lageplan des Pariser Platzes zu Berlin.

13,50 m hoch (das Reiterbild an sich 5,66 m) und wurde 1851 enthüllt, während der Grundstein bereits 1840 unter Friedrich Wilhelm III. gelegt war.

Eine definitive Regulierung dieser „Prachtstraße“, wobei auch ein reicherer gärtnerischer Schmuck in Form von Rasenstreifen, Ziergehölz zc. vorgesehen sein wird, scheiterte bisher an der Uneinigkeit der maßgebenden Faktoren hinsichtlich der Breiteneinteilung für Wagen-, Reiter- und Fußgänger-Verkehrswege. Wünschenwert wäre es immerhin, daß der Neuregulierung nicht der vorhandene Baumbestand zum Opfer fällt.\*)

### Zur Organisation der nach Dahlem zu verlegenden Gärtner-Lehranstalt zu Wildpark bei Potsdam.

Karl Friß, Hauptlehrer an der höheren Gartenbauschule zu Giesbrunn in Mähren.

Als ehemaligem Schüler der obengenannten Lehranstalt und Gartenbaulehrer gestatte man mir zu dem Bericht des „Verains deutscher Gartenkünstler“ in Nr. 49 dieser Zeitschrift noch einige Zeilen. Ich schicke voraus, daß meine Ausführungen keinerlei Anspruch auf Durchführbarkeit machen, und hoffe nur, besonders hinsichtlich der praktischen Ausbildung noch frühzeitig genug einige Anregungen zu geben.

Zunächst werden bei der grundlegenden guten Schulbildung diejenigen der Gärtnerei sich widmenden jungen Leute im Vorteil vor den Gymnasiasten sein, welche ein Real-Gymnasium besuchten, weil dort mehr Gewicht auf die für den Gärtner so nötigen Naturwissenschaften und die neuen Sprachen, besonders die englische, gelegt wird. Wie oft schon habe ich es bedauert, „Gardeners Chronicle“ oder die englischen landschaftsgärtnerischen Werke nicht lesen zu können. Für den späteren Besuch Englands und das Lesen englischer Fachwerke wäre es wünschenswert, die englische Sprache wenigstens als unobligaten Lehrgegenstand in den Unterrichtsplan einzuschalten.

Der erfolgreiche Besuch der Gärtner-Lehranstalt ist unbedingt von einer vorhergehenden, mindestens zweijährigen, aber geeigneten praktischen Ausbildung abhängig. Darin liegt aber gerade der wunde Punkt, daß die vorhergehende Praxis für die meisten angehenden Gärtner nicht geeignet ist, einen wirklichen Nutzen für den theoretischen Unterricht daraus zu ziehen. Hat man das Glück, in großen königlichen Gartenrevieren als Lehrling aufgenommen zu werden, so giebt der Prinzipal schon gewisse Anleitungen und sieht darauf, daß der Lehrling möglichst vielseitig ausgebildet wird; ob er aber auch arbeiten und rechnen lernt, ist sehr fraglich. In Handelsgärtnereien dagegen lernt der Lehrling arbeiten, weil trotz eventuell zu zahlenden Lehrgeldes mit seiner Kraft ebenfalls gerechnet wird, er erhält auch einen kleinen Einblick in den mehr kaufmännischen Betrieb; ob er aber infolge der Ausnutzung seiner Kraft und der zumeist betriebenen Spezialkulturen vielseitig wird, ist wieder dort fraglich.

Eine Aufnahme- oder Lehrlings-Prüfung wäre ja vorteilhaft, wenn dabei nicht die Vermutung nahe läge, daß der betreffende Examinand für diese Prüfung aus einem Gartenbuch oder Leitfaden sich das Nötigste kurz vorher eingepaukt hat und mit dieser bald wieder vergessenen Wissenschaft glänzt, obwohl ein gewissenhafter Examinator ein auswendig gelerntes Halbwissen herausfinden wird. Es kann sich selbstverständlich bei einer derartigen Prüfung noch nicht um ein abgeschlossenes, allgemeines Wissen handeln, sondern es sollen speciell nur diejenigen Kulturen geprüft werden, in welchen laut Zeugnisse der betreffende Lehrling hauptsächlich thätig war. Diese Aufnahmeprüfung giebt dem Leiter der Lehranstalt wohl schon einen Anhaltspunkt für die gärtnerische Begabung und Ausbildung des Schülers, sie ist aber nicht von solcher Bedeutung, als wenn er den Schüler schon aus den Fähigkeiten in seiner praktischen Thätigkeit kennen gelernt hat. Dies war vor Jahren möglich in Potsdam, da sowohl auf

dem Territorium der Lehranstalt, als auch in der mit letzterer verbundenen Landesbaumschule in Alt-Gelbow bei Potsdam Lehrlinge für die Gärtner-Lehranstalt praktisch und unter Aufsicht vorgebildet wurden.

Was für ein Vorteil ist es nicht für einen angehenden Landschaftsgärtner, wenn er in einer großen Baumschule das Material kennen lernt, aus welchem er später seine Schöpfungen bildet. Da nun die reorganisierte Potsdamer Schule das Schwergewicht auf die Ausbildung tüchtiger Landschaftsgärtner legen will, wäre da nicht eine zur Lehranstalt gehörige Landesbaumschule, in welcher Lehrlingskräfte nach Möglichkeit ausgenutzt werden könnten, und in welcher die jungen Leute zu wirklicher Arbeit angehalten werden, von Vorteil? Einen anderen Vorteil für die dadurch gewissermaßen eingerichtete Vorschule zu der nur der Theorie gewidmeten Lehranstalt glaube ich darin zu sehen, daß die mit höherer gymnastischer Vorbildung ausgestatteten jungen Leute in dieser Vorschule die gebührende Behandlung und die unter der Aufsicht des Inspektors stehende geeignete Lehre erhalten. Jedenfalls wäre wenigstens eine einjährige Thätigkeit in der Landesbaumschule von der Aufnahme in die Lehranstalt abhängig zu machen, nachdem die jungen Leute vielleicht vorher ein Jahr hindurch in einer tüchtigen Gärtnerei Pflanzenkulturen kennen gelernt hätten, falls nicht etwa auch dazu in Gewächshäusern auf dem Territorium der Lehranstalt Gelegenheit geboten wäre.

Ein weiterer, nicht weniger triftiger Grund für die Einrichtung einer Landesbaumschule, worin nicht nur Bäume und Sträucher, sondern auch Obstbäume herangezogen werden sollten, ist der, daß man dem Staate, von welchem man für die Errichtung einer würdigeren Gärtner-Lehranstalt Beihilfe verlangt, eine Gegenleistung bringt, welche für die allgemeine Landeskultur von Vorteil ist, denn dies dürfte auch der Grund sein, weswegen die Geisenheimer Lehranstalt vom Staate reichlich unterstützt wird. Eine Landesbaumschule, welche teils von nicht oder vielleicht im letzten Jahre nur gering bezahlten Lehrlingskräften, teils von namentlichen und weiblichen Gartenarbeitern für die untergeordneten Arbeiten bewirtschaftet wird, Einnahmen bringt und der allgemeinen Landeskultur durch Anzucht von Obstbäumen, Abgabe von Edelkreisen, Kulturversuche zc. förderlich ist, dürfte den Staat zur Hilfeleistung geneigter machen.

Schließlich möchte ich noch einen Punkt hervorheben, welcher ebenfalls für ein zur Gärtner-Lehranstalt gehöriges Arbeitsfeld spricht, und welchen Herr Handelsgärtner Meyer-Potsdam in Nr. 36 von „Müllers deutsche Gärtnerzeitung“ berührt hat. Der königliche botanische Garten und die neu zu begründende Gärtner-Lehranstalt sind zwei verschiedene Verwaltungen. Wenn auch der botanische Garten den Schülern vieles Lehrreiche bietet, so kann er doch nur zu Instruktions- und Anschauungszwecken der Schule dienen, niemals aber als vorbereitendes Arbeitsfeld in der Praxis, weil erstens dadurch, daß der Leiter der Lehranstalt gleichzeitig die Ausbildung der Lehrlinge in die Hand nimmt, zwischen letzteren und den gärtnerischen Beamten des botanischen Gartens „Kompetenzkonflikte“, wie Herr Meyer sagt, ausbrechen könnten, und zweitens, weil ein botanischer Garten mehr der Wissenschaft dient und weniger den gärtnerischen Betrieb im Auge hat. Herr Gartendirektor Schöck-Magdeburg hat in derselben Nummer der oben erwähnten Zeitung noch andere Bedenken gegen die Verbindung der Lehranstalt mit dem botanischen Garten, indem er sagt: „Die Gefahr liegt nahe, daß das botanische Moment die Gartekünstler auf Abwege führt“ zc.

Es wäre demnach für die neue Gärtner-Lehranstalt ein eigenes, für die praktische Ausbildung bestimmtes Arbeitsfeld, sowie ein Versuchs- und Demonstrationsfeld von nicht zu unterschätzender Bedeutung, und es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, daß das landwirtschaftliche Ministerium zu bestimmen ist, ein geeignetes Territorium zum Zwecke der Ausnutzung im dargelegten Sinne herzugeben.

Daß im ersten Jahre des ausschließlich theoretischen Unterrichts das Schwergewicht auf das allgemeine gärtnerische Wissen, im zweiten auf die spezielle Ausbildung in der Gartenkunst zu legen ist, kann insofern noch von anderem Vorteil sein, als die Lehranstalt von Schülmateriale entlastet wird und der Lehrer sich mehr mit dem einzelnen beschäftigen kann. Denn mancher Schüler dürfte nach Absolvierung der Praxis und des ersten Jahres der Theorie sich für ein

\*) Wir verweisen hierbei auf die Seite 295 gemachten Ausführungen über die Umgestaltung der Straße „Unter den Linden“.

anderes Specialfach entscheiden; demselben müßte dann Gelegenheit geboten sein, auf Grund seines Abgangszeugnisses von Dahlem in Geisenheim oder Proskau seine Studien zu vollenden.



### In der Provence.

Ein Windstoß, un coup de vent de Mistral, sagen die Provençalen, hat den Herbst ins Land gebracht. Es raschelt in den Baumkronen, das Laub, das der Sommer verbrannt und gereift hat, fällt zu Boden. Dennoch ist noch alles frisch grün Ende September und wie im Frühling so schön, nachdem die heftigen Gewitter, die erfrischenden Regen bringen, vorüber sind. Das klassische Land ist wunderbar geeignet. Ausgedehnte Wälder giebt es keine, aber mit Buschwald überwucherte Bergthalben, Baumgruppen und Haine, so

reich wie vielleicht nirgends sonst in der Welt. Palmen aller Zonen umkränzen den Meeresstrand, und die gewaltigen Lilien Mexikos bilden malerische Hecken, die man wohl respektvoll betrachten, aber nicht durchdringen darf. Es blühen die goldigen Akazien Australiens, und alle Rosen der Erde haben sich in den Gärten Stellbischein gegeben. Dazwischen blühen Heliotrop, Hejeden und Tuberosen, und es scheint, als ob der Frühling und nicht der Herbst ins Land gerückt sei. Schönheit und Adel überall und, was der Mensch einfließt, als er die Wälder vernichtete, verbrach, das hat er reichlich wieder gut gemacht. Er kann sich dessen freuen und freut sich auch! — Allerdings hat die Natur das Land reich bedacht, und ein vulkanischer, warmer Boden begünstigt selbst eine subtropische Vegetation, wenigstens viele Kilometer landeinwärts vom Meeresgestade, aber auch der Mensch hat geholfen und ihm verdanken die blühenden Gärten nicht allein, sondern auch die unergleichtlich schönen Hügelplantagen, die klassisch erhabene Vegetation ihr Entstehen. Er hat es vermocht, die kahlen Felsen



Die Straße „Anter den Linden“ zu Berlin vom Opernplatze aus.

prächtigt, als ob sie alle von Geistern des Olymps hierher getragen wären. Man kann begreifen, daß die Völker der Provence sangesfroh sind, ihr heiter schönes Land, der blaue Himmel, der sich darüber spannt, erzeugen Frohsinn und Herzensgüte. Wie wunderschön liegen die Städte am Bergeshange oder in den hügelumkränzten, baumreichen Thälern, wie heiter fließt die Rhone, murmeln die Bäche dahin, wie grün ist es weit und breit, und wie köstlich sind die Felder bebaut! Wie voll hangen die Obstbäume, und wo der Süden anhebt, wie köstlich sind die Wäldchen der Aleppokiefern! Silbernschimmern die Oliven, und malgrüne Maulbeerbäume durchziehen die Felder. Über alle Fluren sind Herbstblumen gestreut, im Walde unter den Föhren blühen rote Heidekräuter, fremd dem Norden Frankreichs, auf den Weiden und an Ackerändern blühen Millionen von Goldruten und an den Rainen und auf Wiesen hochragende Marienblümchen, Bellidistrum Michellii. Die Gärten stehen malerisch und gruppieren sich in uralt edler Form um reizende Billen der Neuzeit, und an den Küsten besonders sind diese Gärten so

wieder zu begrünen, den traurigen Anblick nackter Fluren zu vermissen und, wo es besser ging, hat er sich und der Nachwelt Paradiese zu Füßen gelegt, so großartig schön, so erhaben, daß man glauben möchte, die alten, längst verbliebenen Künstler hätten hier ihre Studien für jene klassischen Landschaften, die unsere Museen schmücken, gemacht. Nicht wenig zum edlen Stil dieser Vegetation tragen die Cypressen bei, die man schon bei Valence, häufiger aber bei Orange und Avignon erblickt. Aber auch die prächtige Aleppoiefer hat den Wäldchen ihren Stempel aufgedrückt. Hoch ragen in entzückenden Gruppen, groß und klein gemischt, Pyramidenpappeln, wo Cypressen fehlen, manchmal aber treten auch beide zusammen auf. Diese Pappeln, die man fast nicht mehr in Deutschland sieht, sie sind in Frankreich gesund und frisch, weil man sie durch Samen und nicht oder nur selten durch Stecklinge fortpflanzt. — Ein paar Windstöße, und der Frühling, der im Süden niemals aufhört, ist wieder da! C. Sprenger.



## — Kleinere Mitteilungen. —

**Humea elegans Sm.** (syn. *Calomeria amaranthoides Vent.*) gehört zu den Kompositen und wurde bereits im Anfang dieses Jahrhunderts in unseren Gärten eingeführt. Ihren Namen erhielt sie von einer englischen Dame, Lady Hume, einer bedeutenden Pflanzenliebhaberin und Kennerin. Starke Pflanzen dieser *Humea* lassen sich mit Erfolg zur Ausschmückung der Blumengärten verwenden, besonders sind sie sehr geeignet als Einzelpflanzen auf Rasen, wo sie sich bei guter Kultur und zweckentsprechender Pflege ausgezeichnet entwickeln. Kräftige Pflanzen erreichen eine Höhe von etwa 2 m und bedecken sich im Sommer mit sehr zahlreichen, kleinen Blumen, rötlichbraun glänzend, die in eleganten, überhängenden langen Rispen zusammensitzen. Die stengelumfassenden, lanzettförmigen, ganzrandigen Blätter erzeugen einen starken Duft. Sowohl ihres schönen Blumenschmuckes als auch ihres eleganten Habitus wegen verdient diese *Humea* alle Beachtung, und sollte ihr von Rechts wegen eine größere Verbreitung zu teil werden. Sehr oft schon hatte ich Gelegenheit, diese Pflanzen vorzufinden; meist jedoch waren sie sehr in Miskredit gefallen und infolgedessen meistens vernachlässigt. Freilich, in kümmerlichen Topferemplaren, die selten oder meist sehr dürrig blühen, übt die Pflanze keinen Reiz aus. Mögen diese wenigen Worte dazu beitragen, daß einer schönen Pflanze von nicht geringem Werte die nötige Beobachtung zu teil werde. Um wirklich mit Erfolg die *Humea* als Freiland-Zierpflanze verwenden zu können, bedarf sie einer gründlichen Kultur, die jedoch durchaus nicht langweilig und mit Schwierigkeiten verbunden ist. Die Vermehrung erfolgt am zweckmäßigsten durch Ausfaat, und bedarf der sehr kleine Same einer besonderen Aufmerksamkeit in der Behandlung. Die günstigste Zeit der Ausfaat ist im März und April. Wir säen in Schalen oder kleine Holzkästchen in feingestebe, recht sandige Rasenerde, decken den Samen mit feinem Sande zu und geben ihm bei genügender regelmäßiger Feuchtigkeit eine mäßige Bodenwärme von etwa 8 bis 10°. Sind die Pflänzchen aufgegangen, so pikieren wir sie abermals in kräftige, sandige Erde und stellen sie an ihren Platz zurück, wo sie nur so lange bleiben, bis sie etwa einige Centimeter hoch sind, um sie dann einzeln in kleine Töpfe zu pflanzen und, damit sie gedrungen und kräftig bleiben, genügend abzuhärten. Sobald sie durchwurzelt sind, werden sie abermals in entsprechende Töpfe und nahrhafte Erde umgepflanzt und in einen kalten Kasten aufgestellt. Hier halte man sie einige Tage gespaunt, um ein Anwachsen zu fördern; dann aber setze man sie der freien Luft aus und gebe ihnen nur an sehr heißen Sommertagen leichten Schatten. Die weitere Behandlung kommt der der Kalthauspflanzen gleich. Um recht starke Pflanzen zu erzielen, müssen wir sie im Laufe des Sommers wiederholt in wenig größere Töpfe und nahrhafte Erde umpflanzen, reichlich bewässern und düngen. Neben recht nahrhafter, am besten frischer Rasenerde, gemischt mit getrocknetem Kuhdünger, sorge man für eine gründliche Drainierung des Topfes, indem man das Abzugsloch mit mehreren Scherben einige Centimeter hoch deckt und darauf eine Hand voll Sand auflegt. Haben wir so bis zum Herbst recht kräftige, gesunde Pflanzen herangezogen, so überwintern wir sie in einem recht luftigen Kalthaus an einer hellen und trockenen Stelle. Bei einiger Aufmerksamkeit wird in den seltensten Fällen die Überwinterung misslingen. Im Frühjahr, gegen Ende Mai, bringen wir die bereits vorher umgepflanzten und etwas vorkultivierten Humeen an ihren für sie bestimmten Platz in die volle Sonne ins Freie. Bei vorheriger gründlicher Bodenverbesserung, reichlicher Düngung und Bewässerung werden wir starke Pflanzen von größter Zierde erzielen. Sollen die Humeen in voller Schönheit zur Geltung kommen, so pflanze man sehr starke Pflanzen gruppenförmig zu drei eng zusammen und lasse ihnen in voller Sonne und geschützter Lage viel Wasser und Dünger zu teil werden.

Johannes Schomerus.

Über die Ursache von Blitzschlägen in Bäume wurde vor kurzem durch Dimitrie Jonescu (Stuttgart 1897, 80, 40 Seiten) eine grundlegende Arbeit veröffentlicht. Man war in den Untersuchungen darüber nie über mehr oder weniger gestützte Vermutungen hinausgekommen, obgleich schon seit Jahrhunderten bereits die Beschonung oder die Bevorzugung gewisser Baumarten durch den Blitz mit Bestimmtheit be-

hauptet wurde. Jonescu experimentierte nun direkt mit dem elektrischen Funken und untersuchte, welche elektrische Spannungen notwendig sind, um gegebene Längen verschiedener Holzarten in lebendem Zustand zu durchschlagen. Es ergab sich, daß die blarmen Holzarten leicht, die ölreichen dagegen weit schwerer vom Funken durchschlagen werden, so daß der Gedanke nahe lag, in dem Ölgehalte des Holzes den Grund für seine verschiedenartige Leitungsfähigkeit zu suchen. Zu den Öl- oder Fettbäumen rechnet man nun solche Gewächse, bei denen sich im Winter und Frühjahr die gesamte Stärke in Mark, Holz und Rinde in fettes Öl, ein Teil der Rindenstärke auch in Glykose verwandelt, während diejenigen als Stärkebäume angesprochen werden, deren Reservestärke in Holz und Mark vom Herbst bis zum Mai unverändert bleibt. Der Ölgehalt des Holzes der Fettbäume unterliegt jedoch nicht nur Schwankungen, sondern die verschiedenen Regionen des Holzkörpers sind auch verschieden reich an Fett. Aus diesem Grunde ergibt sich eine Erklärung dafür, daß z. B. der Leitungswiderstand des Buchenholzes relativ beträchtliche Schwankungen zeigt. Als Fettbäume wählte Jonescu den Kieferbaum, Linde, Rotbuche, Birke und Koniferen, als Stärkebäume Ahorn, Ulme, Esche u. s. w. zu seinen Versuchen aus. Durch genaue Beobachtungen konnte der Verfasser jedoch feststellen, daß nicht, wie man früher immer angenommen hatte, alle Koniferen zu den Fettbäumen zu rechnen sind, sondern daß z. B. das Fieserholz während des Sommers sehr arm an Fett ist, während die Fichte eine Art von Mittelstellung zwischen Öl- und Stärkebäumen einnimmt. Bei ihr steht der Fettgehalt des Holzes im Winter zwar hinter dem der typischen Fettbäume zurück, im Sommer jedoch übertrifft er um ein Beträchtliches den normalen Gehalt der Stärkebäume. Die elektrische Leitungsfähigkeit des frischen Holzes ist von dem Fettgehalte außerordentlich abhängig. Zieht man jedoch das Öl mittels Äther heraus, so wird das so behandelte Holz ebenso leicht wie das typische stärkehaltige Holz vom Funken durchschlagen. Als Hauptergebnisse seiner Studien konnte Jonescu folgende Sätze aufstellen: 1. Bei sehr hoher elektrischer Spannung können alle Baumarten vom Blitze getroffen werden; 2. Fettbäume, die auch während des Sommers reich an Öl sind, sind in hohem Grade gegen Blitzschlag gesichert, die am meisten, die den größten Ölgehalt bieten; 3. Stärkebäume und Fettbäume, die während des Sommers arm an Öl sind, werden vom Blitzschlag bevorzugt; 4. der Wassergehalt der Bäume ist auf die Blitzgefahr ohne jeden Einfluß; 5. abgestorbene Äste erhöhen sowohl bei Stärke- wie auch bei Fettbäumen die Blitzgefahr; 6. Cambiumpartie, Rinde und Belaubung der Bäume sind nicht im Stande, das elektrische Leitungsvermögen der Bäume zu ändern; 7. die Bodenbeschaffenheit steht in keinem direkten Zusammenhang mit der Häufigkeit der Blitzschläge in Bäume. (S. 89.)

## — Bucherschan. —

**Deutscher Gartenkalender.** XXV. Jahrgang, 1898. Herausgegeben von Max Hessdorffer, Berlin. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis 2 Mk.

Die Brauchbarkeit dieses beliebten Kalenders, der im Jahre 1898 sein 25jähriges Bestehen feiert, hat sich im Laufe der Jahre durch mannigfache Verbesserungen wesentlich erhöht. Auch der neue Jahrgang weist gegen die vorhergehenden einige wertvolle Bereicherungen auf. Hierher gehören die vom Herausgeber verfaßten Artikel: Praktische Winke für die Anpflanzung hochstämmiger Rosen, Rasenerntepflanzen für schattige Lagen, Aquarienpflanzen, praktische Ausnutzung zur Schnittblumengewinnung, die Kultur zierlicher Rankenpflanzen u. a. m. So dürfte der Kalender in seiner Jubel-Ausgabe allen billigen Anforderungen, die man an ein solches Unternehmen zu stellen berechtigt ist, vollauf genügen, und wünschen wir ihm daher die weiteste Verbreitung. E. C.

## — Personalien. —

Brugger, Friedrich, Hilfslehrer der Obst- und Gartenbau- schule in Baugen, wurde an Stelle des verstorbenen J. Hovel als Obergärtner an der Gärtnerschule Elisabethinum in Wödling angestellt. Heidenhain, Kurt, ist in das gartentechnische Geschäft von E. Herms, Zürich, als Teilhaber eingetreten.